

Dordogne. Das Kapitel Jungsteinzeit und Bronzezeit ist leider recht knapp weggekommen, dagegen sind die Altertümer der keltischen und gallo-römischen Periode wieder hervorragend vertreten. Im zweiten Abschnitt überraschen die Kunstwerke zunächst einheimischer und frühchristlicher Auffassung, dann die des künstlerischen Aufschwungs im 7. Jahrhundert sowie der abgeklärten Darstellung in der karolingischen Zeit mit ihren auch kulturgeschichtlich so bedeutsamen Miniaturen in den Psaltern, Evangeliiarien und Sakramentarien.

Bei den engen Beziehungen, die Deutschland und Frankreich während des behandelten Zeitraumes verbanden, ist der dargebotene Stoff auch für die deutsche Wissenschaft von größter Bedeutung.

K. H. Jacob-Friesen

Müller-Karpe, Herrmann: Niederhessische Urgeschichte. Schriften zur Urgeschichte Bd. IV (Hessisches Landesmuseum Kassel und Museumsverband f. Kurhessen und Waldeck). 4^o. 81 Seiten mit 8 Textabbildungen und 68 Tafeln. Melsungen 1951, Verlag A. Bernecker.

Bereits vor 25 Jahren legte Kunkel den urgeschichtlichen Katalog Oberhessens vor. Jetzt unterzog sich Müller-Karpe der dankenswerten Aufgabe, das Fundmaterial Niederhessens bekanntzumachen. Das Buch soll zugleich ein Leitfaden für den Heimatfreund sein. Mit kurzen geographischen, geschichtlichen und geologischen Betrachtungen wird anfangs das Arbeitsgebiet umrissen. Gerne hätten wir vor dem Eintritt in das Neolithikum einen der schönen Paläolithen des südlichen Niederhessens gesehen, selbst wenn diese anderweitig bereits veröffentlicht sind. Sodann werden Kulturgruppen, Grab- und Siedlungsformen vom Neolithikum bis zur augustischen Zeit beschrieben. Sehr interessant sind die Kulturhinterlassenschaften der vom Verfasser herausgearbeiteten spätjungsteinzeitlichen Wartberg-Gruppe. Für die vorchristliche Eisenzeit versucht M.-K. vier neue Stufen in Niederhessen aufzustellen. Es ist nicht recht einzusehen, warum er die Urnenfelderperiode nicht als späte Bronzezeit bezeichnet, wie es doch in Süddeutschland allgemeiner Brauch ist. Die Kleinenglischer Stufe umfaßt die Ha. A.- und B-Funde. Die beiden Urnenfelderperioden sind im Arbeitsgebiet nicht ohne weiteres zu trennen, doch schließt sich das Material eng an die südwestdeutschen Stile an. Würde die Keramik stärkere Besonderheiten zeigen, so wäre die Aufstellung einer lokalen Gruppe berechtigt. Für die Schaffung einer eigenen Stufe liegt meines Erachtens aber keinerlei Grund vor. Noch schlechter ist es um die folgenden Stufen bestellt. Die Melsunger Stufe umfaßt, wie Verfasser selber sagt, ein sehr heterogenes Material, das Einflüsse aus verschiedensten Richtungen zeigt. Daß der Inhalt des Steinkistengraves von Großenritte noch in die Zeit der Stufe Ha. B gehört, ist zumindest sehr wahrscheinlich. Die übrigen der neuen Stufe eingegliederten Funde sind mittel- bzw. späthallstädtisch.

Die Beuerner Stufe ist in ihrem Formenschatz kaum zu umreißen, und die Datierung müssen Frühlatèneefunde benachbarter Gebiete liefern. Die Vollmarshausener Stufe läßt sich im Lande selbst weder nach unten noch nach oben abgrenzen und enthält Material der Mittel- und Spätlatènezeit. In Niederhessen treffen verschiedene Einflüsse aufeinander, wobei jedoch der süd- und südwestdeutsche Charakter überwiegt. Es wäre einfacher und vor allem klarer gewesen, wenn die geläufigen süddeutschen Stufenbezeichnungen wie Urnenfelderzeit (bzw. deren Unterstufen), mittlere- und späte Hallstattzeit usw. Verwendung gefunden hätten. Auch in ihnen hätte man die auswärtigen Beziehungen hervorheben können. Neue Stufen sollten nur dann aufgestellt werden, wenn wirklich Wichtiges und Neues ausgesagt werden kann. Die Fragen urgeschichtlicher Chronologie sind ohnehin vielfältig genug, und man sollte ohne triftigen Grund keine Komplikationen schaffen. Leider fanden in der Arbeit die nachchristlichen Funde keine Berücksichtigung mehr. Auf den Tafeln wird ein zahlreiches und interessantes Material gezeigt, eine von ihnen (Taf. 69) scheint bei der Drucklegung ausgefallen zu sein.

Gernot Jacob-Friesen

Reusch, W.: Aus der Schatzkammer des antiken Trier. Neue Forschungen und Ausgrabungen. Festgabe des Rheinischen Landesmuseums Trier zum 150 jährigen Bestehen der Gesellschaft für nützliche Forschungen. Paulinus-Verlag. Trier 1951. 4^o. 132 S. m. 20 einfarbigen und 9 vierfarbigen Bildtafeln.

Die acht wertvollen und anregenden Aufsätze des Buches sind mit hervorragenden Abbildungen ausgestattet. W. Dehn legt reichen „Bronzeschmuck der Urnenfelderzeit aus einem Brandgrab bei Erzen“ vor. Er geht den Vergleichsfunden der einzelnen Stücke nach und zeigt erneut anhand zahlreicher Parallelen den starken Einfluß der bronzezeitlichen Kulturen des mittleren Donaauraumes auf die süddeutsche Urnenfelderkultur. Das „Diatretglas aus einer spät-römischen Begräbnisstätte in Niederremmel an der Mosel“ behandelt H. Eiden. Etwa dreizehn dieser einzigartigen Erzeugnisse römischen Kunstgewerbes sind bisher bekannt. Der eigentliche Becher und das ihn in 4 mm Abstand von der Wandung umspannende Netzwerk sind aus einem Glasstück herausgeschliffen, nur dünne Stäbe verbinden beide miteinander. Einer neuen Untersuchung wird „der große römische Kameo der Trierer Stadtbibliothek“ von A. Alföldi unterzogen. Verfasser kommt zu dem Ergebnis, daß der wohl aus claudischer Zeit stammende Kameo während der Regierung Constantins stark überarbeitet wurde und die Familie des Kaisers zeigt. Die Umgestaltung läßt sich in die Zeit zwischen 326 und 329 verweisen. Kurz nach dem Kriege förderten die Ausgrabungen unter dem Trierer Dom, die von Th. K. Kempf vorgenommen wurden, große Teile der gemalten Decke eines Prunksaales constantinischer Zeit zu Tage. Felder mit tanzen-